Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 14 (1909-1910)
Heft: 6

Artikel: Was sie erwarten...
Autor: L. T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-310711

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sicherungstechnisch richtiges Verhältnis setzen zum eingezahlten Besoldungsteil. Tut er das nicht, so lässt er, nur in anderer Form, ein Unrecht wieder aufleben, das 1883 durch Volksentscheid beseitigt worden ist: der Sohnsvorteil im alten zürcherischen Erbgesetz.

(Fortsetzung folgt.)

Was sie erwarten. . . . .

Was sie erwarten, die vielen Tausend in unserem Schweizerlande, die sich wieder bereit machen, die geweihten Hallen der Schule zum ersten Male zu betreten? Die Mehrzahl wohl vor allem Liebe, viel Liebe. Vom liebenden Mutterherzen kommen sie für einen Grossteil des Jahres nun zu uns und möchten, wie oft und gerne, in uns die Mutter wiederfinden. Liebe war bisher der Sonnenschein auf ihrem Lebenswege; Liebe ist der Sonnenschein, der auch uns ihre kleinen Herzchen entgegenfliegen und entgegenjubeln macht. Wollen wir da im Geben sparsam sein? Wohl keine von uns. Gerade in diesen herrlichen Frühlingstagen, wo wir selber freudig trinken am reichen Born der ewigen Liebe, wollen wir hineingehen zu unsern Kleinsten mit liebeübervollem Herzen und ihnen geben. Dann wird es ihnen bei uns gefallen; sie werden daheim sein.

Und die bisher keine Liebe getrunken, die arm und elend schon in ihren ersten Lebensjahren in der Ecke standen, die schwächsten Kleinsten, die Zurückgesetzten, die Kinder, die vielleicht schon den Weg des Lasters so gut kennen, wenn sie zu uns kommen, aber nicht ein Heim voll Liebe, was dürfen sie erwarten?

Endlich, endlich einmal ein Heimatrecht wie andere, ein ruhiges Plätzchen, ein auch sie liebendes Herz. Endlich einmal nicht rauhe Worte, nicht harte Schläge, nicht Verachtung, nicht Spott, nein, wärmenden, belebenden Sonnenschein aus einem barmherzigen Menschenherzen. Wollen wir nicht in besonderer Weise unsere Herzen weit und licht mit Liebe füllen für die, die aus dem Sumpfe kommen? Jawohl, geben wir da, und unser Amt wird uns noch hehrer und köstlicher — und die Frucht ist süss.

Was sie erwarten dürften, die kleinen Menschen, die von Freiheit und Laune, von Spiel und Sang zu uns kommen? Ich denke doch, möglichste Fortsetzung des tätigen freien Kinderlebens, das sie bisher führten. Nein, Gefängnismauern sucht keines der grossen Schar der Neuankommenden, Kerkerluft will und möchte keines atmen. Dass es nun zum Lernen geht, das wissen sie ja wohl alle, aber wie wünschten sie dieses Lernen zu verschmelzen mit Kinderlust und Freude, mit dem Tätigkeitstrieb, den sie bis jetzt schalten und walten liessen. Wir wollen doch neu wieder studieren und probieren; es geht so gut, diesem Wunsche der Kleinen Genüge zu leisten und doch viel, sagen wir meinetwegen sichtbare Lernfrüchte herauszubekommen.

Ja, am Ende erwarten sie doch alle viel köstliches Wissen, schon diese Kleinsten. Da muss man gewappnet sein, um ihnen Rede und Antwort stehen zu können. Das haben wir wohl schon alle erfahren. Da müssen wir immer und immer wieder selber neu trinken am Wissensquell. Nun glückauf! Er fliesst uns ja herrlich zu aus Büchern, Zeitungen, Vorträgen und vor allem im

denkenden Erleben der täglichen Ereignisse, der täglichen Freuden, Leiden und Sorgen. Der Wissensquell ist für alle erreichbar, seien wir drunten in der belebten Stadt oder droben im einsamen Bergdörflein.

Es ist wohl eine grosse Kunst, sie alle zufrieden zu stellen, diese Kleinen, die schon so viel von uns erwarten. Doch wir Lehrer sind ja alles Künstler oder sollten es wenigstens sein, Künstler im Haben, Lehren, Geben und wohl auch im Nehmen. Diese Kunst lernt man so oft erst nach jahrelangen Mühen und Sorgen im Beruf, aber geht uns nur ein schwaches Licht von ihrer hehren Schönheit auf, dann ist es schon genug, um glücklich zu sein.

Drum frisch ans Werk! So viele Jahre bin ich den neuen Rekruten schon entgegengegangen, so manchesmal haben wir uns prüfend ins Auge geschaut. Dieses Jahr will ich aber doch noch eine ihrer schönen Erwartungen mehr erfüllen. L. T.

Das Schweiz. Lehrerinnenheim.

Am 1. Mai wird das Lehrerinnenheim eröffnet! Wie kühl und geschäftsmässig nimmt sich diese Ankündigung aus, die das Ergebnis einer Summe hingebender Arbeit, ernster Studien und gründlicher Erwägungen in sich schliesst. Doch es ist heute nicht unsere Sache, in der Vergangenheit herumzustöbern, in die Zukunft wollen wir unsere Blicke richten in der frohen Erwartung, unserm Lehrerinnenheim, diesem jüngsten Glied in den Reihen der humanitären Schöpfungen unserer Zeit, möge ein gutes Schicksal beschieden sein.

Emsig sind die Vorstandsmitglieder an der Arbeit; sie stehen in Unterhandlungen mit Lieferanten und Geschäftsfirmen, um das Heim so freundlich, praktisch und bequem als möglich auszugestalten — und doch dabei die Vereinskasse nach Kräften zn schonen. Von der Einrichtung wollen wir heute nur verraten, dass die gemeinschaftlichen Räume eine einfache, aber gediegene Ausstattung aufweisen, das übrige mögen die Vereinsmitglieder selbst in Augenschein nehmen. Wenn vielleicht nach dem Bezug des Heims nicht jedermann den Einrichtungen zustimmen kann, so möge man sich erinnern, dass alle, die daran arbeiteten, ihr Bestes geben wollten und die Ansichten über ein und denselben Gegenstand gemeiniglich sehr auseinanderstrebende sind. Möglicherweise finden manche das Heim zu elegant und reich ausgestattet. Der Reiz der Neuheit wird verblassen, und wenn nach dem Bewohnen des Heims die Einrichtungen sich als haltbar erweisen, wollen wir auch mit der anfänglichen Eleganz zufrieden sein.

Nicht wenige Mitglieder des Lehrerinnenvereins arbeiten mit an der Ausstattung des Heims. Wenn die einen sticken und stricken, so haben andere den Pinsel zur Hand genommen, noch andere zählten die Silberlinge in ihrem Geldbeutel und weihten einige davon dem Lehrerinnenheim. Seit Monaten erscheint in der „Lehrerinnen-Zeitung“ eine Wunschliste. Erst war sie sehr lang, später wurde sie kürzer; sie ist aber trotzdem zu lang geblieben. Der Vorstand lebte der Hoffnung, die Wunschliste vor der Eröffnung des Heims auf ein Minimum zusammengeschmolzen zu sehen und würde deshalb auch jetzt noch Anmeldungen von zu stiftenden Gegenständen entgegennehmen. Bei den Anschaffungen wird auf die Anmeldungen natürlich Rücksicht genommen, damit dieselben Dinge nicht